

SPD - Vor Ort

Informationen der Abteilung 7/2 & 7/6 & 7/7 der SPD Charlottenburg - Wilmersdorf
Nr. 12 für den Wahlkreis 4 Mai 2007



*Liebe
Mitbürgerinnen
und Mitbürger,*

nun ist der Frühling auch offiziell da! Im zurückliegenden Winter konnte man ja zuweilen den Eindruck gewinnen, es sei bereits Frühling – im Februar, im Januar sogar, hatten wir teilweise Temperaturen, die mit einem Winter herkömmlicher Art nicht mehr viel zu tun hatten. Schnee gab es in Berlin so gut wie gar nicht, und selbst in den Alpen war er vielerorts Mangelware. Alles spricht dafür, dass dies nicht eine einmalige klimatische Posse ist, sondern bereits eine deutliche Auswirkung der globalen Erwärmung, zumal auch die Sommer in den letzten Jahren überdurchschnittlich warm und trocken waren!

Die klimaschädlichen Abgase, insbesondere Kohlendioxid, entstehen bei praktisch allen Verbrennungsprozessen: In Kohlekraftwerken und Industrieanlagen, in Automotoren, in erheblichem Maße auch durch den Flugverkehr. Vielfach sind liebgegewonnene Gewohnheiten betroffen, und schnell ist man bereit, die Möglichkeiten von Schadstoffreduzierungen immer zuerst bei anderen zu suchen. Die Internationale Tourismusbörse Berlin im März war hierfür wieder ein gutes Beispiel: Wer wird denn über die Klimaschädlichkeit all der schönen Fernreisen reden, solange aus den Kraftwerken und Auspuffrohren von Autos so viel Schadstoffe freigesetzt werden! Und wie wird dann wohl nächstens auf der Automobilausstellung argumentiert?

Wie der Forschungsbericht der UN eindrucksvoll belegt, hilft nur noch ein konsequentes Vorgehen auf allen Ebenen gleichzeitig, um die Folgen des Klimawandels wenigstens abzumildern, und dies gilt überall – auch bei uns!

In Berlin haben wir derzeit die Diskussion um ein neu geplantes Heizkraftwerk in Lichtenberg sowie über die Umweltzone in der Innenstadt, die ab Januar 2008 für Autos ohne entsprechenden Katalysator gesperrt sein wird (zu den Einzelheiten: vgl. Artikel auf S.4-5!). Beim Thema Umweltzone geht es nicht nur um die klimaschädlichen Gase, sondern vor allem um die Belastung unserer Innenstadtstraßen mit Rußpartikeln, denen die Bewohner ausgesetzt sind. An vielen stark befahrenen Straßen innerhalb des S-Bahn-Ringes sind die festgelegten Grenzwerte für Luftschadstoffe an etlichen Tagen des Jahres überschritten, und es ist gesundheitsschädlich, in einer solchen Straße zu leben – auch bei uns in Charlottenburg-Wilmersdorf. Der Senat handelt im Interesse der Menschen und ihrer Gesundheit, wenn er nun handelt!

Wie armselig erscheint dagegen das Agieren der CDU: Die Einführung der Umweltzone will sie weiter verschieben; den Flughafen Tempelhof will sie weiter betreiben – mit all seinen umwelt- und stadtschädlichen Auswirkungen. Und wie unglaublich ist angesichts dessen der „Öko-Trip“ des CDU-Fraktionsvorsitzenden Friedbert Pflüger, mit dem er sich den Grünen anzubiedern versucht, aber in jedem zweiten Satz die Offenhaltung von Tempelhof als das angeblich wirtschaftspolitisch entscheidende Thema darstellt!

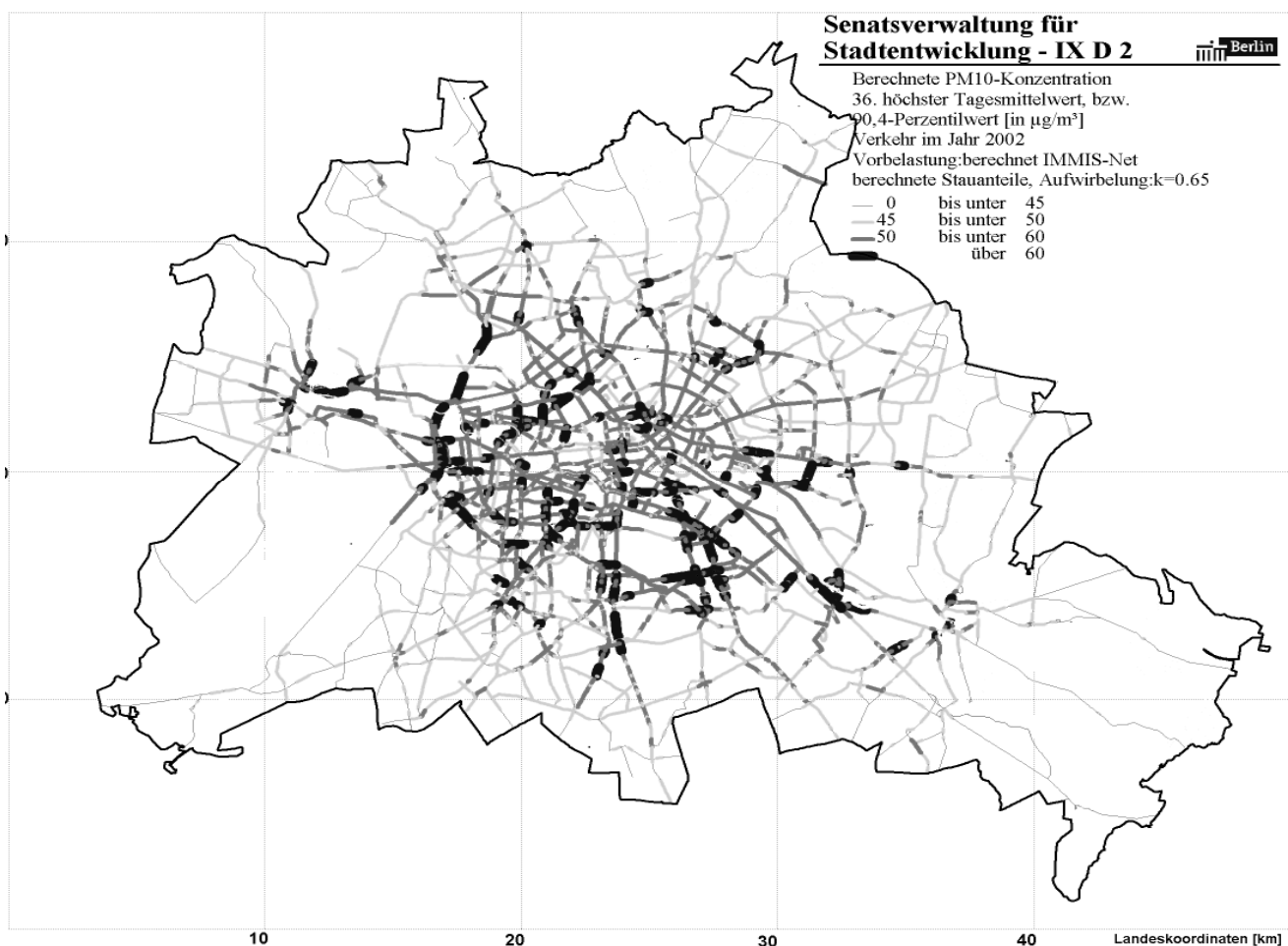
Wir werden Tempelhof aus gutem Grund schließen, werden mit Vattenfall über eine zukunftsweisende Form der Energieversorgung reden und auch die Umweltzone mit Augenmaß einführen! Die Belange kleiner und mittelständischer Unternehmen werden hierbei berücksichtigt, aber das Ziel, die Schadstoffbelastung spürbar zu verringern, ist vorrangig – im Interesse von Mensch und Umwelt!

Ihr Wahlkreisabgeordneter
Frank Jahnke

Warum eine Umweltzone in Charlottenburg - Wilmersdorf ?



Ab dem 1. Januar 2008 wird die Berliner Innenstadt bzw. der „großen Hundekopf“ (siehe obere Graphik) - also das Gebiet innerhalb des S-Bahn-Ringes - zur Umweltzone, in der nur noch Autos fahren dürfen, die mindestens die Abgasnorm Euro 1 erfüllen. Dieselfahrzeuge müssen einen Partikelfilter haben, Benziner einen Katalysator („Ohne Kat nicht in die Stadt“).



Der US-Kat wird übrigens nach anfänglichen Unklarheiten doch anerkannt werden. Ab dem 1. Januar 2010 muss Euro 2 erfüllt werden.

In der unteren Karte der Senatsumweltverwaltung sind alle Gebiete in Berlin grau und schwarz schattiert, wo die Schadstoffemissionen hinsichtlich der krebserregenden Feinstäuben im Verkehr so stark sind, dass gesundheitliche Schäden der Anwohner zu erwarten sind. Es wird deutlich, das Charlottenburg - Wilmersdorf ein hoch belasteter Bezirk ist. Wer in Frohnau, in Zehlendorf oder südlich vom S-Bahnhof Grunewald lebt, ist davon nicht betroffen. Die belasteten Gebiete konzentrieren sich wirklich innerhalb der Innenstadt.

Wir haben besonders große Probleme mit Dieselfahrzeugen ohne Filter. Die Umweltzone, die ab 2008 auch in unseren Bezirk eingeführt wird, ist eine wichtige Maßnahme um die Belastungen durch krebserregenden Dieselruß bzw. Feinstäuben sowie von Stickoxiden zu senken.

Die Europäische Union hat für den Fall, dass in Städten eine unzulässig hohe Luftbelastung festgestellt wird, beim Überschreiten der Grenzwerte ein einklagbares Recht für jeden Bürger geschaffen. Die Städte müssen dann tätig werden und Luftreinhaltepläne mit diversen Maßnahmen entwickeln. Viele deutsche und europäische Großstädte bereiten daher parallel die Einführung von Umweltzonen vor; übrigens auch unserer benachbarte brandenburgische Landeshauptstadt Potsdam.

Saubere Luft und weniger Lärm sind auch wichtige Ziele der SPD. Wohnen in der City West muss eine Alternative zum Wegzug in das Umland bleiben. In der Innenstadt leben über 200.000 Bürger an Straßen, wo die Luftbelastungen die Grenzwerte überschreiten,

von denen eine gesundheitliche Gefährdung ausgeht.

Die Umweltzone wird alleine nicht ausreichen überall die Belastungen unterhalb der Grenzwerte abzusenken. Sie ist auch nur eine von vielen Maßnahmen eines Maßnahmenpaketes („Stadtentwicklungsplan Verkehr“), das derzeit vom Senat und den Bezirken umgesetzt wird.

Hier ist z.B. die Parkraumbewirtschaftung besonders wichtig, denn sie beeinflusst die Verkehrsmittelwahl der Pendler in die Berliner Innenstadt und verringert den Parksuchverkehr. Sie dämpft damit den Verkehr in die Innenstadt und trägt wie die Umweltzone zur Senkung der Belastungen bei. Parkraumbewirtschaftung und Umweltzonen verstärken sich in ihren Wirkungen gegenseitig. Eine weitere wichtige Maßnahme ist die Förderung des Fahrrads, das als „Null-Emissions-Fahrzeug“ besonders zur Absenkung der Luftbelastungen und für den Klimaschutz beiträgt.

Die Umweltzone kann nach Berechnungen im Luftreinhalteplan die Schadstoffbelastungen um ca. 23 % absenken. Das ist für eine Einzelmaßnahme durchaus viel. Kombiniert mit den anderen verkehrspolitischen Maßnahmen des Stadtentwicklungsplans Verkehr, (insbesondere der Parkraumbewirtschaftung) sind es aber schon ca. 50 %. Weitere Maßnahmen des Luftreinhalteplans betreffen die Industrie- und Heizungsanlagen sowie die Baustellen.

Für die SPD ist es aber auch wichtig, dass Härtefall- bzw. Übergangsregelungen geschaffen werden. Selbst für Auto „Old-Timer“ wird es in begrenzten Fällen Ausnahmen geben. Die Ausnahme- und Härtefall-Regelungen dürfen aber auch nicht überhand.

Nehmen. Sonst würde die Wirkung wieder verwässert. Wichtig sind auch die Förderprogramme und steuerlichen Maßnahmen bei der Umrüstung oder der Neuanschaffung von besonders sauberen Fahrzeugen. Hier ist z.B. die Anschaffung von Erdgasfahrzeugen von Gewerbetreibenden in unserem Bezirk als vorbildliches Beispiel zu nennen. Hierfür gibt es auch zahlreiche Fördermöglichkeiten des Bundes und der EU. Zahlreiche Charlottenburg - Wilmersdorfer Taxiunternehmen haben zum Beispiel am Programm „Tausend-Umwelt-Taxis“ teilgenommen und sind mit ihren Erdgasfahrzeugen sehr zufrieden. Andere Gewerbetreibende (sogar türkische Gemüsehändler) haben das EU-Programm TELLUS ge-

nutzt. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass die Umrüstung auf Erdgasfahrzeuge sich schnell betriebswirtschaftlich rechnet, da Erdgas auch bis 2018 steuerlich befreit ist. Dafür hatte sich die SPD-Bundestagsfraktion eingesetzt.

Die GASAG berät hierzu alle interessierten Gewerbetreibenden und bietet zusätzliche Fördermöglichkeiten. Erdgasfahrzeuge sind übrigens nicht nur besonders sauber, sie sind auch sehr leise.

Ansonsten gilt: „Ohne KAT (bzw. ohne Dieselpartikelfilter) nicht in die Stadt!“.

Föderalismusreform II

Viele BürgerInnen stellen sich die Frage: Was ist das? Oder auch: Was war denn die Föderalismusreform I?

Das ist eine gute Frage. Denn seit dem 1. September 2006 gelten die Bestimmungen der sog. Föderalismusreform I im Bund und in den Ländern. Das Grundgesetz ist an vielen Stellen geändert worden. Aber: Wer kann denn nur ein einziges Beispiel für eine Verbesserung der Lebensverhältnisse benennen? Nun gut – einige Leserinnen und Leser werden sagen: Wir haben ein neues „Ladenöffnungsgesetz“ in Berlin. In der Tat folgt dieses Gesetz aus den neuen Landesbefugnissen. Aber hat es mehr Lebensqualität gebracht? Wem nutzt es, wenn die Kaufhäuser bis Mitternacht geöffnet sind und müde Angestellte „sich die Beine in den Bauch stehen“? Offensichtlich niemandem. Denn die Kaufhäuser reduzieren die Öffnungszeiten wieder auf den alten Stand.

Fördert es das gesellschaftliche Leben, wenn an Sonn- und Feiertagen grenzenlos konsumiert werden kann? „Shoppen“ als Selbstzweck einer Konsumgesellschaft? Weitere Beispiele sind mir nicht bekannt. Schreiben Sie mir bitte, wenn Sie ein Beispiel wissen und insbesondere dann, wenn hierdurch die Lebensumstände verbessert worden sind.

Nun soll die Föderalismusreform II kommen. Die Kommission zur Modernisierung der Bund-Länder-Finanzbeziehungen hat ihre Arbeit am 08.03.2007 aufgenommen. Vertreter von Bundestag und Bundesrat beraten über eine Neuregelung der Finanzbeziehungen zwischen Bund und Ländern. Themen der Kommission sind u.a.:

Haushaltswirtschaft und Vorbeugung von Haushaltskrisen; Bewältigung bestehender Haushaltskrisen; Überprüfung der Aufgabenverteilung; Entbürokratisierung; Stärkung der sogenannten aufgabenorientierten Finanzausstattung;

Verstärkte Zusammenarbeit und Möglichkeiten zur Erleichterung des freiwilligen Zusammenschlusses von Ländern; Stärkung der Eigenverantwortlichkeit von Gebietskörperschaften.

Die meisten Themen klingen bürokratisch und sie sind es auch! Andere Punkte sind interessant und vernünftig. Über eine Begrenzung der Staatsverschuldung sollte man dringend sprechen. Hier bedarf es aber einer zusätzlichen Hilfestellung für die „armen“ Länder, zu denen auch Berlin gehört.

Man könnte viel daraus machen. Aber worum geht es am Ende immer: Um das „gute“ Geld. Im Kern wird es um die Verteilung der staatlichen Finanzmittel gehen, um die Verteilung der Steuereinnahmen, um die bestehenden Ausgleichszahlungen des Bundes an die Länder und um den sogenannten horizontalen Finanzausgleich zwischen den Ländern. Hier können wir in Berlin und die Bewohner der anderen „armen“ Bundesländer nichts Gutes erwarten. Denn in einem Punkt sollten wir uns keine Hoffnungen machen: Die wohlhabenden Länder im Süden der Republik haben nicht die geringste Absicht, einen höheren Geldbetrag in die „Ausgleichstöpfe“ zu zahlen. Sie wollen sich der bisher gegebenen Solidarität der Bundesländer, von der sie selbst in den letzten Jahrzehnten profitiert haben, auf Dauer entziehen. Eine Forderung wie z.B. „die Eigenverantwortung stärken“ heißt im Klartext: Den Gürtel enger schnallen für die armen Länder. Eigene Steuererhebungsmöglichkeiten für die Länder bedeutet: Höhere Steuern in den armen Ländern: Folge: Absenkung des Lebensstandards bei uns in Berlin, in Mecklenburg-

Vorpommern, in Sachsen-Anhalt und in Brandenburg. Abwanderung derjenigen Einwohner, die viele Steuern zahlen.

Als „armes“ Land müssen wir aufpassen. Unsere Republik darf nicht in einen reichen Süden und in einen armen Norden aufgeteilt werden.

Ich will noch einmal das wiederholen, was ich vor einigen Monaten zur Föderalismusreform I geschrieben habe:

Es müssen die einheitlichen Lebensverhältnisse im ganzen Land gewährleistet werden. Wir in Berlin sollten als Hauptstadt vor allem ein Interesse an einem Ausbau bundeseinheitlicher Regelungen haben. Nicht der Egoismus einzelner Länderfürsten ist wichtig, sondern das Wohlergehen der Bevölkerung. Die Bevölkerung wurde bei der bisherigen Diskussion gar nicht gefragt. Nötig wäre ein Nationalkonvent, in dem über den Tellerrand der Einzelinteressen hinausgeschaut wird. Oder: Wie wäre es mit einer bundesweiten Befragung dazu, ob die Bevölkerung einen vertieften Föderalismus wünscht oder ob nicht vielmehr vergleichbare Lebensumstände in allen Teilen der Bundesrepublik gewollt sind?

Da wir auf die Hilfe des Bundes und der anderen Länder auch in den nächsten Jahren angewiesen sind, müssen wir uns selbstverständlich mit allen Argumenten der anderen Länder auseinandersetzen. Aber: Gerade aus Berliner Sicht besteht kein Grund für übereilte Schritte zu einer weiteren Reform. Wir in der SPD werden die notwendige Diskussion kritisch führen.

Christan Christen

Karl August Platz

In Berlin gibt es viele schöne Plätze um auszuspannen und das Stadtleben zu beobachten, einer davon ist der Karl August Platz in Charlottenburg. Eingerahmt wird der Platz durch die Krumme Strasse, Weimarer Strasse, der Pestalozzistrasse und der Schillerstrasse. Der Platz wurde 1894 als Kirch-, Markt- und Schmuckplatz mit Rasen und Sträuchern angelegt. Heute wird er umringt von Gaststätten einem Bäcker, einem Eisladen, einer Fahrschule, einer Weinhandlung und einer Musikschule. Seinen Namen trägt er seit 1897 in Erinnerung an den Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar-Eisenach. Das Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach wurde von ihm reformistisch regiert, es entwickelt sich zu einem kulturellen Mittelpunkt in Deutschland. So ist es nicht verwunderlich das auch Schiller und Herder sich dort niederließen. Karl August starb am 14. Juni 1828 bei Torgau. Goethe schrieb über ihm „Er wollte mit ganzer Seele nur das Beste“.

In der Mitte des Platzes befindet sich eine neugotische Kirche gebaut in Form eines griechischen Kreuzes, in der die evangelische Trinitatisgemeinde ihre Gottesdienste abhält.

Durch den Krieg stark beschädigt wurde die Kirche von 1951 bis 1953 wieder hergerichtet. Jeden Mitt-

woch und Sonnabend steht die Kirche im Mittelpunkt geschäftigen Markttreibens.

Seitdem die Brandenburger Bauern ihre Waren auf kurzen Wegen zum Markt bringen, hat der Verbraucher einen erheblichen Frischevorteil.

Auch kulinarisch hat sich der Markt entwickelt. Von selbstgemachten Nudeln bis zu griechischen Konfekt, französischer Patisserie und dem bunten Angebot der türkischen Gemüsehändler bietet der Markt Alles, um ein Mittelpunkt für die Anwohner in unserem Kiez zu sein. Bei Eis-Michel treffen sich die Nachbarn während die Kinder auf dem Spielplatz toben oder beim Bratmaxen in den kleinen Stühlchen versinken. Schön, das es solche Plätze gibt !

Ihr
André Zeuner



Wussten Sie schon?

An dieser Stelle möchte ich über Straßen und ihre Namensgebung informieren:

Heute : Leibnizstraße

Alter Name: **Priesterweg**, so benannt, da das Dorf Lütze keinen eigenen Pfarrer besaß und der Pfarrer von Wilmersdorf das Pfarramt innehatte. Der Weg, den er zwischen beiden Dörfern zurücklegen musste, wurde Priesterweg genannt.

Seit 28.06.1869 ist sie benannt nach **Gottfried Wilhelm Freiherr von Leibniz**, geboren am 01.07.1646 in Leipzig, gestorben am 14.11.1716 in Hannover Leibniz war Philosoph, Mathematiker, Physiker, Techniker, Jurist, Schriftsteller, Geschichts- und Sprachforscher.

Er studierte Jura und Philosophie, war von 1667-1676 am Revisionsgericht des Kurfürsten Johan Philipp von Mainz. Ab 1676 als Rat und Bibliothekar bei Herzog Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg in Hannover und wurde 1685 Hofgeschichtsschreiber. Er war Vertrauter und Lehrer der Prinzessin Sophie Charlotte, der späteren Königin von Preußen, Mit ihr gründete er 1700 in Berlin die Akademie der Wissenschaften, die spätere Preußische Akademie der Wissenschaften, und

wurde ihr erster Präsident. Leibniz gilt als einer der letzten „Universal Gelehrten“ der Neuzeit. Er ist der Verfasser der Geschichte des Welfenhauses und nahm maßgeblich an den Einigungsverhandlungen der Kirchen teil. Mit bedeutenden Arbeiten auf den Gebieten der Theologie und Philosophie ist sein Name ebenso wie mit der Mathematik verknüpft. Er gilt, neben Newton, als Begründer der Differentialrechnung, und entwickelte das heute in der Computertechnik angewandte binäre Zahlensystem mit den Ziffern 0 und 1.

Gedenktafel: Haus Nr. 60 für Adele Sandrock, Schauspielerin, die hier von 1905 – 1937 wohnte.

Denkmalgeschützte Häuser:

Nr. 20, 1900/01 von Bernhard Hellweg, Nr. 44, 1905/06 von Heinrich Mittag, Nr. 48, 1908/09 von Gustav Schmidt und Hans Liepe, Nr. 65 ehem. Abspannwerk der Bewag, 1928/29 von Hans Heinrich Müller.

TERMINE • TERMINE • TERMINE • TERMINE • TERMINE • TERMINE • TERMINE

Liebe Charlottenburgerinnen, liebe Charlottenburger,

seit dem 1. April 2007 hat mein Wahlkreisbüro **erweiterte Öffnungszeiten**. An vier Tagen die Woche steht die **GOETHE 80** – das SPD-Bürgerbüro und mein Wahlkreisbüro – in der Goethestraße 80, 10623 Berlin nun für Sie offen:

Montag 11.00 – 15.00 Uhr
Dienstag 13.00 – 17.00 Uhr
Mittwoch 13.00 – 17.00 Uhr
Donnerstag 11.00 – 15.00 Uhr

Samstag verkauft dort wie gewohnt der „Faire Handel“ von 11.00 bis 14.00 Uhr seine Produkte.

Vielleicht haben Sie auch Lust, mich einmal an „meinem“ Arbeitsplatz im Deutschen Bundestag zu besuchen? Regelmäßig führe ich Bürgerinnen und Bürgern durch das Reichstagsgebäude, das Paul-Löbe-Haus und andere Liegenschaften. Wenn Sie auch einmal von mir „**Vom Keller bis zur Kuppel**“ geführt werden wollen, melden Sie sich in meinem Büro.

Vielleicht möchten Sie auch einmal das **Bundeskanzleramt** besichtigen? Am Dienstag, den 14. August 2007, biete ich um 17.00 Uhr eine Führung an.

Bitte melden Sie sich in meinem Büro an, wenn Sie teilnehmen möchten.

Zusammen mit den anderen Berliner Abgeordneten der SPD-Bundestagsfraktion veranstalte ich am

Montag, den 4. Juni 2007
eine Diskussionsveranstaltung zur Unternehmenssteuerreform.

Der stellvertretende Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion Joachim Poß, MdB, konnte als Referent gewonnen werden. Bitte melden Sie sich bei Interesse in meinem Büro.

Gerne schicke ich Ihnen auch **Informationsmaterial** zu bestimmten Themen zu wie: Elterngeld, Gesundheitsreform, Unternehmenssteuerreform oder auch über anderen Themen, die Sie interessieren. Melden Sie sich! Auf meiner Homepage www.petra-merkel.de können Sie sich laufend über meine Arbeit, über Veranstaltungen, die ich organisiere, informieren sowie meinen Newsletter abonnieren. Gerne schicke ich Ihnen den Newsletter auch per Post zu.

Ich freue mich darauf, Sie, Ihre Bekannten, Freunde, Nachbarn bei der einen oder anderen Veranstaltung zu treffen.
Ihre



Petra Merkel, MdB
Bundestagsabgeordnete für Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf

Wahlkreisbüro
GOETHE 80
Goethestraße 80, 10623 Berlin,
Telefon: 313 88 82, Fax: 318 001 68
E-Mail: petra.merkel@wk.bundestag.de

Öffnungszeiten:
Montag 11 – 15 Uhr
Dienstag 13 – 17 Uhr
Mittwoch 13 – 17 Uhr
Donnerstag 11 – 15 Uhr

Sprechstunde:

Petra Merkel:

Bundestagsabgeordnete der SPD für den Wahlkreis
Charlottenburg-Wilmersdorf;
Platz der Republik; 11011 Berlin;

Tel.: 227 77262; **Fax:** 227 76263;
E-Mail : petra.merkel@bundestag.de;
Homepage: www.petra-merkel.de

Wahlkreisbüro Petra Merkel,

Goethestraße 80; 10623 Berlin;
Tel./Fax: 030-313 88 82
E-Mail: petra.merkel@wk.bundestag.de

Frank Jahnke:

Mitglied des Abgeordnetenhaus.
Sprechstunde:
jeweils am ersten Donnerstag jedes Monats 17.00
bis 18.00 Uhr und nach telefonischer Vereinba-
rung.
Tel./Fax: 030-313 88 82
oder per E-Mail:
frank.jahnke@spd.parlament-berlin.de

Anzeige:

LAVANDEVIL



*Restaurant
&
Kneipe*

*Öffnungszeiten: Mo - So 16³⁰ - 1⁰⁰
Tel.: 030 / 342 92 80 • Fax: 030 / 342 52 81
Schustehrusstraße 3 • 10585 Berlin
direkt am U-Bhf. Richard-Wagner-Platz*

SPD-Vor Ort:

Herausgeber: Frank Jahnke; MdA;
Abt 7/2 & 7/6 & 7/7 der SPD Charlottenburg;
Christian Christen, Gotthard Krupp; Heike Stock
V.i.S.d.P.:
Frank Jahnke; Goethestr. 80; 10623 Berlin

Kulinarisches Charlottenburg Heute: Hausmannskost von Mamma und Bruder Thadeus

Die Wilmersdorfer Straße zeigt an ihrem südlichen Ende teilweise ihr hässliches Gesicht. Kneipen mit Namen wie „Schnapsdrossel“ und ein Hotel, in das nie jemand mit Koffer eincheckt erwarten den Spaziergänger gleich hinter der S-Bahn Brücke. Dann ist aber auch schon das Schlimmste überstanden und man wäre fast geneigt auf der rechten Seite das kleine unscheinbare Pietrafitta zu übersehen, ein Italiener, wie er sein soll! Mamma kocht hinten und was der Padrone im kleinen Gastraum aufischt- unterstützt von der reizenden Tochter- das ist beste italienische Hausmannskost. Die Nudeln sind frisch, die Soße leicht und lecker, der Hauswein preiswert und gut. Pietrafitta ist kein schicker Italiener, kein Geheimtip, kein Insider-Lokal, nur ein Essen, wie man es sich wünscht. Ganz anders, aber ebenso reell ist das Essen einen Block weiter auf der anderen Straßenseite. Hier hauste früher „Bauer Petersen“, aber die emsige Landkommune rund um den Franziskaner-Mönch Bruder Thadeus hat hier seit einiger Zeit ein Restaurant aufgemacht, in dem zu fairen Preisen die frischen Produkte aus Brodowin verarbeitet werden. Der „Franziskushof“ ist sicher nichts für Freunde der feinen Küche, aber hier wird jeder satt, das Essen ist von guter Qualität und den engagierten Franziskaner, der sich seit vielen Jahren um Obdachlose und Alkoholranke kümmert, kann man mit einer deftigen Mahlzeit auf leichte Art unterstützen.

Ihre
Anne Buschmeier